

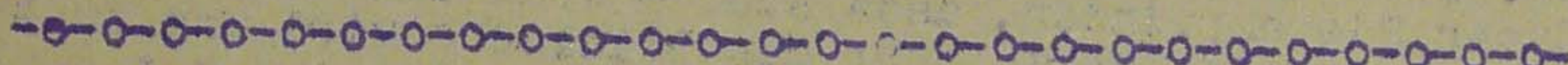
Als Manuskript gedruckt.
Nachdruck verboten.

Vom Vortragenden
nicht
durchgesehen.

✓ M32

gedruckt

P A E D A G O G I S C H E R K U R S U S .



I. S e r i e .

A l l g e m e i n e P ä d a g o g i k .

6. V o r t r a g .

Stuttgart, den 27. August 1919. (2)



Meine lieben Freunde !

Wir haben bisher versucht den Menschen zu begreifen, insofern uns dieses Begreifen für die Erziehung des Kindes notwendig ist, vom s e e l i s c h e n Standpunkte aus. Wir werden ja die drei Standpunkte auseinander halten müssen - den geistigen, den seelischen und den physischen Standpunkt - und werden, um eine vollständige Anthropologie zu bekommen, von jedem dieser Standpunkte aus den Menschen betrachten. Es liegt am nächsten, die s e e l i s c h e Betrachtung zu vollziehen, weil dem Menschen im gewöhnlichen Leben eben das Seelische ~~am~~ am nächsten liegt. Und Sie werden auch empfunden haben, dass, indem wir zu diesem Begreifen des Menschen als Hauptbegriffe verwendet haben Antipathie und Sympathie, wir damit auf das Seelische hingezielt haben. Es wird sich für uns nicht entsprechend erweisen, wenn wir vom Seelischen gleich auf das Leibliche übergehen; denn wir wissen aus unseren geisteswissenschaftlichen Betrachtungen heraus, dass das Leibliche nur gefasst werden kann, wenn es als eine Offenbarung des Geistigen und auch des Seelischen aufgefasst wird. Daher werden wir zu der seelischen Betrachtung, die wir in allgemeinen Linien skizziert haben, jetzt hinzufügen eine Betrachtung des Menschen vom geistigen Gesichtspunkte aus, und wir werden dann erst auf die eigentliche, jetzt so genannte "Anthropologie", auf die Betrachtung des Menschenwesens, wie es sich in der äusseren physischen Welt zeigt, näher eingehen.

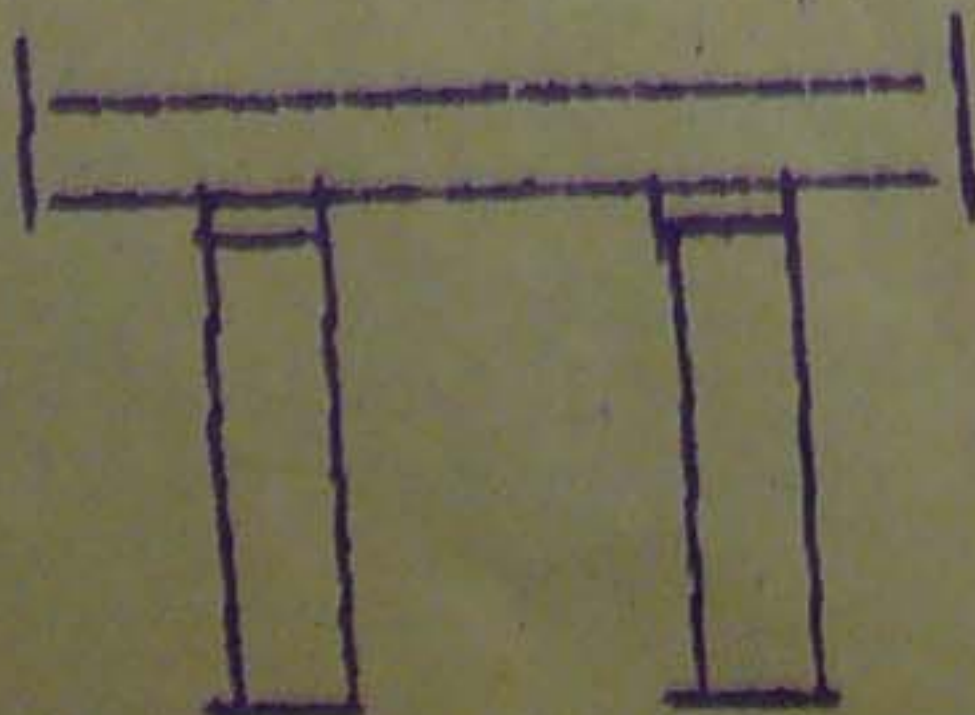
Wenn Sie von irgendeinem Gesichtspunkte aus den Menschen zweckmässig betrachten wollen, so müssen Sie immer wieder und wieder zurückgehen auf die Gliederung der menschlichen Seelentätigkeiten in Erkennen, das im Denken verläuft, in Fühlen und in Wollen. Wir haben bis jetzt Denken oder Erkennen,

Fühlen und Wollen in die Atmosphäre von Antipathie und Sympathie gerückt. Wir wollen jetzt einmal eben vom geistigen Gesichtspunkte aus Wollen, Fühlen und Erkennen ins Auge fassen.

Sie werden auch vom geistigen Gesichtspunkte aus einen Unterschied finden zwischen Wollen, Fühlen und denkendem Erkennen. Betrachten Sie nur das Folgende. Indem Sie denkend erkennen, müssen Sie empfinden, dass Sie - wenn ich mich zunächst bildlich ausdrücken darf, aber das Bildliche wird uns zu Begriffen verhelfen - dass Sie gewissermassen im Lichte leben. Sie erkennen - und fühlen sich ganz drinnen mit Ihrem Ich in dieser Tätigkeit des Erkennens. Gewissermassen jeder Teil, jedes Glied derjenigen Tätigkeit, die Sie "Erkennen" nennen, ist drinnen in alledem, was Ihr Ich tut; und wieder: was Ihr Ich tut, ist drinnen in der Tätigkeit des Erkennens. Sie sind ganz im Hellen, Sie leben in einer vollbewussten Tätigkeit, wenn ich mich begrifflich ausdrücken darf. Es wäre auch schlimm, wenn Sie beim Erkennen nicht in einer vollbewussten Tätigkeit wären. Denken Sie einmal, wenn Sie das Gefühl haben müssten: während Sie ein Urteil fällen, geht mit Ihrem Ich irgendwo im Unterbewussten etwas vor, und das Ergebnis dieses Vorganges sei das Urteil! Nehmen Sie an, Sie sagen: "dieser Mensch ist ein guter Mensch", fällen also ein Urteil. Sie müssen sich bewusst sein, dass das was Sie brauchen, um dieses Urteil zu fällen - das Subjekt der "Mensch", das Prädikat "er ist ein guter" - Glieder sind eines Vorganges, der Ihnen ganz gegenwärtig ist, der für Sie ganz vom Lichte des Bewusstseins durchzogen ist. Müssten Sie annehmen, irgend ein Dämon oder ein Mechanismus der Natur knäuele zusammen den Menschen mit dem Gutsein, während Sie das Urteil fällen, dann wären Sie nicht vollbewusst in diesem erkennenden Denkkakt drinnen, und Sie wären immer mit etwas vom Urteil im Unbewussten. Das ist das Wesentliche beim denkenden Erkennen, dass Sie in dem ganzen Weben der Tätigkeit beim denkenden Erkennen mit Ihrem vollen Bewusstsein drinnen stecken.

Nicht so ist es beim Wollen. Sie wissen ganz gut, wenn Sie das einfachste Wollen, das Gehen, entwickeln, so leben Sie eigentlich vollbewusst nur in der Vorstellung von diesem Gehen. Was innerhalb Ihrer Muskeln sich vollzieht, während Sie ein Bein nach dem andern vorwärts bewegen, was da im Mechanismus und Organismus Ihres Leibes vorgeht, von dem wissen Sie nichts. Denken Sie nur, was Sie alles zu lernen haben müssten von der Welt, wenn Sie alle die Vorrichtungen bewusst vollziehen müssten, welche beim Wollen des Gehens notwendig sind! Sie müssten dann genau wissen, wieviel von den Tätigkeiten, welche die Nahrungsstoffe in den Muskeln Ihrer Beine und in den andern Körpermuskeln hervorrufen, verbraucht wird, während Sie sich anstrengen zu gehen. Sie haben das nie ausgerechnet, wieviel Sie von dem verbrauchen, was Ihnen die Nahrung zuführt; Sie wissen ganz gut: das alles geschieht in Ihrer Körperlichkeit unbewusst. Indem wir "wollen", mischt sich fortwährend in unsere Tätigkeit ein tief Unbewusstes hinein. Das ist nicht etwa bloss so, wenn wir das Wesen des Wollens an unsern eigenen Organismus betrachten. Auch was wir vollbringen, wenn wir unser Wollen auf die äussere Welt erstrecken, auch das umfassen wir keineswegs vollständig mit dem Lichte des Bewusstseins.

Nehmen Sie an, Sie haben hier (s. Zeichnung) zwei säulenartige Pflöcke. Sie nehmen sich vor, Sie legen einen dritten Pflöck darüber, der quer liegt. Unterscheiden Sie jetzt, bitte, genau, was in alledem, was Sie da getan haben, als vollbewusste erkennende Tätigkeit lebt; was in Ihrer vollbewussten Tätigkeit lebt, wenn Sie das Urteil fällen "ein Mensch ist gut", wo Sie mit Ihrem



Erkennen ganz drinnen stecken, unterscheiden Sie, bitte, was als erkennende Tätigkeit darin lebt, von dem, wovon Sie nichts wissen, trotzdem Sie es mit Ihrem vollen Willen zu tun hatten: warum diese zwei Säulen durch gewisse Kräfte diesen darüberliegenden Balken stützen. Dafür hat ja die Physik bis heute nur Hypothesen. Und wenn die Menschen glauben, dass sie "wissen", warum die beiden Pflöcke den Balken tragen, so bilden sie es sich nur ein. Alles was man hat als die Begriffe der Kohäsion, der Adhäsion, der Anziehungs- und Abstossungskraft, sind im Grunde genommen für das äussere Wissen nur Hypothesen. Wir rechnen mit diesen äusseren Hypothesen, indem wir handeln; wir rechnen damit, dass die beiden Pflöcke, die den Balken tragen sollen, nicht zusammenknicken werden, wenn sie eine gewisse Dicke haben. Aber durchschauen können wir den ganzen Vorgang, der damit zusammenhängt, nicht. Gerade so wenig, wie wir unsere Beinbewegungen durchschauen können, wenn wir vorwärts streben, so mischt sich auch hier in unser Wollen ein nicht in unser Bewusstsein hineinreichendes Element hinein. Das Wollen hat im weitesten Umfange ein Unbewusstes in sich.

Und das F ü h l e n steht zwischen Wollen und denkendem Erkennen mitten drinnen. Beim Fühlen ist es auch so, dass es zum Teil von Bewusstsein durchzogen wird, zum Teil von einem Unbewussten. Das Fühlen nimmt auch in dieser Weise teil an der Eigenschaft eines ~~fühlenden~~ erkennenden Denkens, auf der andern Seite an der Eigenschaft eines fühlenden oder gefühlten Wollens. Was liegt denn nun da eigentlich vom geistigen Gesichtspunkte aus vor?

Sie kommen nur zurecht, wenn Sie sich vom geistigen Gesichtspunkte aus die oben charakterisierten Tatsachen in der folgenden Art zum Begreifen bringen. Wir reden in unserm gewöhnlichen Leben vom W a c h e n , von dem wachen Bewusstseinszustande. Aber wir haben diesen wachen Bewusstseinszustand nur in der Tätigkeit des erkennenden Denkens. Wenn Sie also ganz genau davon reden wollen, inwiefern der Mensch wacht, so müssen Sie sagen: wirklich wachend ist der Mensch nur, solange und insofern er ein denkender Erkenner von irgend etwas ist. - Wie steht es nun mit dem W o l l e n ? Sie kennen alle den Bewusstseinszustand - nennen Sie es meinetwillen auch "Bewusstseinslosigkeitszustand" - des S c h l a f e s . Sie wissen: während wir schlafen, vom Einschlafen bis zum Aufwachen, ist das, was wir erleben, nicht in unserm Bewusstsein drinnen. Gerade so ist es aber auch mit alledem, was als Unbewusstes unser Wollen durchzieht. Insofern wir wollende Wesen sind als Menschen, "schlafen" wir auch, wenn wir wachen. Wir tragen immer mit uns einen schlafenden Menschen - nämlich den wollenden Menschen, und begleiten ihn von dem wachenden Menschen, von dem denkend-erkennenden Menschen; wir sind, insofern wir wollende Wesen sind, auch vom Aufwachen bis zum Einschlafen "schlafend". Es schläft immer etwas mit, nämlich die innere Wesenheit des Wollens. Der sind wir uns nicht stärker bewusst, als wir uns derjenigen Vorgänge bewusst sind, die sich mit uns abspielen während des Schlafes. Man erkennt den Menschen nicht vollständig, wenn man nicht weiss, dass das Schlafen in sein Wachen hereinspielt, indem der Mensch ein Wollender ist.

Das Fühlen steht in der Mitte, und wir dürfen uns jetzt fragen: wie ist das Bewusstsein im Fühlen? Das steht nun auch in der Mitte zwischen Wachen und Schlafen. Gefühle, die in Ihrer Seele leben, kennen Sie geradeso, wie Sie Tr ä u m e kennen - nur dass Sie die Träume erinnern, und die Gefühle unmittelbar erleben. Aber die innere Seelenverfassung und Seelenstimmung, die Sie haben, indem Sie von Ihren Gefühlen wissen, ist keine andere als die, welche Sie gegenüber Ihren Träumen haben. Sie sind im Wachen nicht nur ein wachender Mensch,

indem Sie denkend erkennen, und ein schlafender, insofern Sie wollen; Sie sind auch ein "träumender", insofern Sie fühlen. So sind also tatsächlich drei Bewusstseinszustände während unseres Wachens über uns ergossen: das Wachen im eigentlichen Sinne im denkenden Erkennen, das Träumen im Fühlen, das Schlafen im Wollen. Der gewöhnliche traumlose Schlaf ist vom geistigen Gesichtspunkte aus angesehen nicht anderes, als die Hingabe des Menschen mit seiner ganzen Seelenwesenheit an das, woran er hingegeben ist, mit seinem Wollen, während er seinen Tageslauf vollbringt. Es ist nur der Unterschied, dass wir im eigentlichen Schlafen mit unserem ganzen Seelenwesen "schlafen", dass wir im Wachen nur schlafen mit unserm Wollen. Beim Träumen, was man so im gewöhnlichen Leben nennt, ist es so, dass wir mit unserm ganzen Menschen an den Seelenzustand hingegeben sind, den wir "Traum" nennen, und dass wir im Wachen nur als fühlender Mensch an diesen träumerischen Seelenzustand hingegeben sind.

Pädagogisch betrachtet, werden Sie sich jetzt nicht mehr verwundern, wenn Sie die Sache so ansehen, dass die Kinder verschieden sind mit bezug auf die Wachheit ihres Bewusstseins. Denn Sie werden finden, dass Kinder, bei denen das Gefühlsleben der Anlage gemäss überwiegt, träumerische Kinder sind; sodass solche Kinder, bei denen in der Kindheit eben das volle Denken noch nicht aufgewacht ist, leicht hingegeben sein werden an ein träumerisches Wesen. Das werden Sie dann zum Anlass nehmen, um durch starke Gefühle auf ein solches Kind zu wirken. Und Sie werden dann die Hoffnung haben können, dass diese starken Gefühle bei ihm auch das helle Erkennen erwecken werden; denn alles Schlafen hat dem Lebensrhythmus gemäss die Tendenz, nach einiger Zeit aufzuwachen. Wenn wir nun ein solches Kind, das träumerisch im Gefühlsleben dahinbrütet, mit starken Gefühlen angehen, dann werden diese in das Kind versetzten starken Gefühle nach einiger Zeit von selbst als Gedanken "aufwachen". Kinder, die noch mehr brüten, die sogar stumpf sind gegenüber dem Gefühlsleben, die werden Ihnen offenbaren, dass sie besonders im Willen stark veranlagt sind. Sie sehen da wenn Sie dies bedenken, können Sie vor manchem Rätsel im kindlichen Leben stehen. Sie können ein Kind bekommen, das sich ausnimmt wie ein echter Stumpfling. Wenn Sie da gleich das Urteil fällen: "das ist ein schwachsinniges, ein stumpfsinniges Kind", wenn Sie es mit experimenteller Psychologie untersuchen würden, schöne "Gedächtnisprüfungen" vornähmen und allerlei, was ja jetzt auch schon in psychologisch-pädagogisch Laboratorien gemacht wird, und dann sagen würden: "stumpfes Kind seinen ganzen Anlagen nach, gehört in die Schwachsinnigen-Schule oder auch - in die jetzt beliebte - "wenigerbefähigten-Schule", so würden Sie mit solchem Urteil nicht dem Wesen des Kindes nahe kommen. Vielleicht aber ist dieses Kind besonders stark im Willen veranlagt, vielleicht ist es eines jener Kinder, die im späteren Leben aus ihrer Cholerik zu tatkräftigen Handeln übergehen! Aber der Wille schläft zunächst. Und wenn das denkende Erkennen bei diesem Kinde verurteilt ist, später erst hervorzutreten, dann muss es auch in der entsprechenden Weise behandelt werden, damit es dann später berufen sein kann, etwas Tatkräftiges zu vollbringen. Vorerst erscheint es als ein rechter Stumpfling; der ist es aber vielleicht garnicht. Und man muss dann den Blick dafür haben, bei einem solchen Kinde den Willen zu erwecken, das heisst, man muss so in seinen wachen Schlafzustand hineinwirken, dass es nach und nach dahin kommt - weil ja jeder Schlaf die Tendenz hat zum Erwachen zu kommen - seinen Schlaf als Willen, der vielleicht sehr stark ist, der aber nur jetzt vom schlafenden Wesen übertönt wird, im späteren Lebensalter aufzuwecken. Ein solches Kind muss so behandelt werden, dass es

möglichst wenig auf sein Erkenntnisvermögen, auf sein Begreifen bauen, sondern ihm gewissermassen "einhämmern" einige recht stark auf den Willen wirkende Sachen, dass sie es, indem es spricht, zu gleicher Zeit gehen lassen. Sie nehmen ein solches Kind (Sie werden ja nicht sehr viele davon haben) aus der Klasse heraus und - für die andern Kinder wird es anregend sein, für dieses Kind ist es bildend - lassen es begleiten, indem es Sätze spricht, die Worte von Bewegungen. Also: "der - (Schritt) - Mensch - (Schritt) - ist - (Schritt) - gut!" Auf diese Weise verbinden Sie den ganzen Menschen im Willenselement mit dem bloss intellektuellen im Erkennen, und Sie können es nach und nach dahin bringen, dass bei einem solchen Kinde der Wille zum **G e d a n k e n** erwacht. Erst die Einsicht, dass man es im wachenden Menschen schon zu tun hat mit verschiedenen Bewusstseinszuständen: mit Wachen, Träumen und Schlafen, - erst diese Einsicht bringt uns zu einer wirklichen Erkenntnis unserer Aufgaben gegenüber dem werdenden Menschen.

Wir können aber jetzt etwas fragen. Wir können fragen: wie verhält sich das eigentliche Zentrum des Menschen, das **I c h**, zu diesen verschiedenen Zuständen? Sie kommen am leichtesten dabei zurecht, wenn Sie zunächst, was ja unleugbar ist, voraussetzen: Was wir "Welt", was wir "Kosmos" nennen, das ist eine Summe von Tätigkeiten. Für uns drücken sich diese Tätigkeiten aus auf den verschiedenen Gebieten des elementaren Lebens. Wir wissen, dass in diesem elementaren Leben "Kräfte" walten. Die Lebenskraft waltet z. B. um uns herum. Und zwischen den elementaren Kräften und der Lebenskraft eingesponnen ist alles, was z. B. die Wärme und das Feuer bewirkt. Denken Sie nur, wie sehr wir in einer Umgebung stehen, in der durch das Feuer sehr vieles bewirkt wird. In gewissen Gegenden der Erde z. B. in Süditalien, brauchen Sie nur eine Papierkugel anzünden, und in demselben Augenblick fängt es an, aus der Erde heraus mächtig zu rauchen. Warum geschieht das? Es geschieht, weil Sie durch das Anzünden der Papierkugel und die sich dadurch entwickelnde Wärme die Luft an dieser Stelle verdünnen, und das, was sonst unter der Erdoberfläche an Kräften waltet, wird durch den nach aufwärts gerichteten Rauch bemerkbar; in dem Augenblick, wo Sie die Papierkugel anzünden und auf die Erde werfen, stehen Sie in einer Rauchwolke. Das ist ein Experiment, das jeder Reisende macht, der in die Gegend von Neapel kommt. - Das habe ich als ein Beispiel dafür angeführt, dass wir, wenn wir die Welt nicht oberflächlich betrachten, uns sagen müssen: wir leben in einer Umgebung, die überall von Kräften durchzogen ist.

Nun gibt es auch höhere Kräfte als die Wärme. Die sind auch in unserer Umgebung. Da gehen wir immer durch, indem wir als physische Menschen durch die Welt gehen. Ja, unser physischer Körper, ohne dass wir es im gewöhnlichen Erkennen wissen, ist so geartet, dass wir das vertragen. Mit unserem physischen Körper können wir so durch die Welt schreiten. Mit unserem **I c h**, das die jüngste Bildung unserer Evolution ist, könnten wir nicht durch diese Weltenkräfte schreiten, wenn dieses Ich sich unmittelbar an diese Kräfte hingeben sollte. Dieses Ich kann nicht an alles sich hingeben, was in seiner Umgebung ist, und worin es selbst drinnen ist. Dieses Ich muss bewahrt werden davor, sich ergiessen zu müssen in die Weltenkräfte, jetzt noch. Es wird sich einmal dazu entwickeln, in die Weltenkräfte aufgehen zu können. Jetzt kann es das noch nicht. Deshalb ist es notwendig, dass wir für das völlig wache Ich nicht versetzt werden in die wirkliche Welt, die in unserer Umgebung ist, sondern nur in das **B i l d** der Welt. Daher haben wir in unserem denkenden Erkennen eben nur die **B i l d e r** der Welt, was wir vom seelischen Gesichtspunkte aus schon angeführt haben. Jetzt betrachten wir es auch vom geistigen Gesichtspunkte aus.

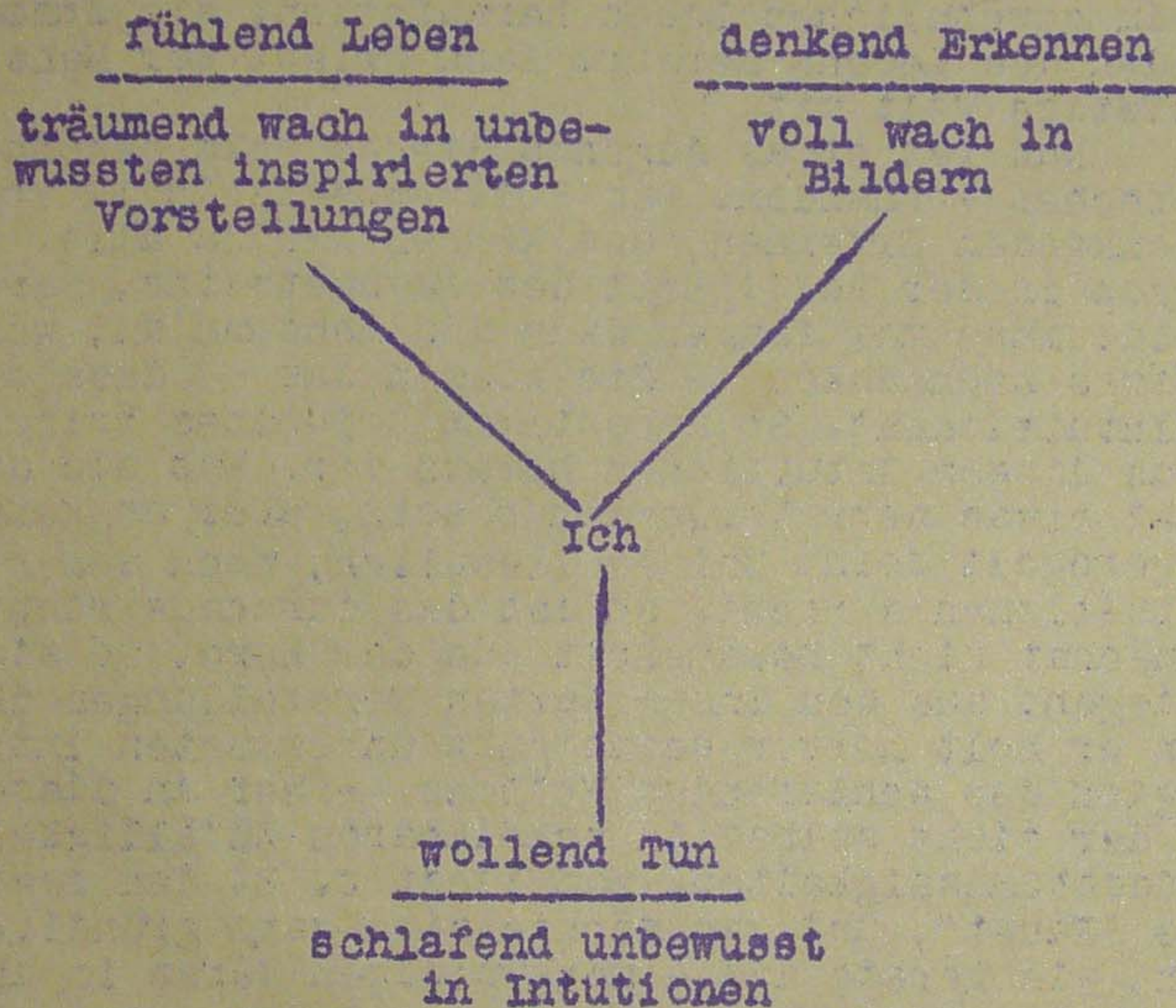
Im denkenden Erkennen leben wir in Bildern; und wir Menschen auf der gegenwärtigen Entwicklungsstufe innerhalb von Geburt und Tod können mit unserem vollwachenden Ich nur in Bildern von dem Kosmos leben, noch nicht in dem wirklichen Kosmos. Daher muss, wenn wir wachen, unser Leib uns zuerst die Bilder des Kosmos hervorbringen. Dann lebt unser Ich in den Bildern von diesem Kosmos. - Die Psychologen geben sich furchtbar viel Mühe, die Beziehungen zwischen Leib und Seele zu konstatieren. Sie reden von "Wechselwirkung" zwischen Leib und Seele, reden auch von psychophysischem Parallelismus und von anderen Dingen noch. Alle diese Dinge sind im Grunde genommen kindliche Begriffe. Denn der wirkliche Vorgang dabei ist der: Wenn das Ich des Morgens in den Wachzustand übergeht, so dringt es in den Leib ein - aber nicht in die physischen Vorgänge des Leibes, sondern in die Bilderwelt, die bis in sein tiefstes Inneres der Leib von den äusseren Vorgängen erzeugt. Dadurch wird dem Ich das denkende Erkennen übermittelt.

Beim **F ü h l e n** ist es anders. Da dringt schon das Ich in den wirklichen Leib ein, nicht bloss in die Bilder. Wenn es aber bei diesem Eindringen voll bewusst wäre, dann würde es - nehmen Sie das jetzt seelisch - buchstäblich seelisch "verbrennen". Wenn Ihnen dasselbe passierte beim Fühlen, was Ihnen passiert beim Denken, indem Sie in die Bilder, die Ihnen Ihr Leib erzeugt, mit Ihrem Ich eindringen, dann würden Sie verbrennen, seelisch. Sie würden es nicht aushalten. Sie können dieses Eindringen, welches das Fühlen bedeutet, nur **t r ä u m e n d**, im herabgedämpften Bewusstseinszustande erleben. Nur im Traume halten Sie das aus, was beim Fühlen in Ihrem Leib eigentlich vor sich geht. - Und was beim **W o l l e n** sich abspielt, das können Sie überhaupt nur erleben, indem Sie **s c h l a f e n**. Das wäre etwas ganz Schreckliches, was Sie erleben würden, wenn Sie im gewöhnlichen Leben alles miterleben müssten, was mit Ihrem Wollen vor sich geht. Der entsetzlichste Schmerz ergriffe Sie z. B., wenn Sie, - was ich vorhin schon andeutete - wirklich erleben müssten, wie sich die durch die Nahrungsmittel dem Organismus zugeführten Kräfte beim Gehen verbrauchen in Ihren Beinen. Es ist schon Ihr Glück, dass Sie das nicht erleben, beziehungsweise nur schlafend erleben. Denn wachend dies erleben, würde den grösst denkbaren Schmerz bedeuten, einen furchtbaren Schmerz. Man könnte sogar sagen: das Erwachen ins Wollen besteht darin, dass für den Menschen, insofern er ein Wollender ist, der Schmerz, der nur latent bleibt, betäubt wird durch den Schlafzustand im Wollen.

Daher werden Sie verstehen, wenn ich Ihnen jetzt das Leben des Ich charakterisiere während dessen, was man im gewöhnlichen Leben "Wachzustand" nennt - was also umfasst: voll wachend, träumend wachend, schlafend wachend - wenn ich charakterisiere, was das Ich, indem es im gewöhnlichen Wachzustand im Leibe lebt, eigentlich in Wirklichkeit ~~lebt~~ durchlebt. Dieses Ich lebt im "denkenden Erkennen", indem es aufwacht in den Leib; da ist es **v o l l w a c h**. Es lebt darin aber nur in Bildern; sodass der Mensch in seinem Leben zwischen Geburt und Tod, wenn er nicht solche Uebeungen macht, wie sie in dem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" angedeutet sind, fortwährend nur in Bildern durch sein denkendes Erkennen lebt. Dann senkt sich erwachend das Ich auch ein in die Vorgänge, die das Fühlen bedingen. "Fühlend Leben": da sind wir nicht voll wach, sondern da sind wir **t r ä u m e n d w a c h**. Wie erleben wir denn eigentlich das, was wir da im träumenden Wachzustand fühlend durchmachen? Das erleben wir tatsächlich in dem, was man immer genannt hat **I n s p i r a t i o n e n**, inspirierte Vorstellungen, in unbewusst inspirierten Vorstellungen. Da ist der Herd von alle dem, was aus den Gefühlen beim Künstler hinaufsteigt in das wache Be-

denkend
voll wach
Bilder
fühlend leben
unbewusst inspirierten
Vorstellungen
Ich
vollend tun
schlafend unbewusst
in Intuitionen
... ins Wachbewusstsein und d
... Wie erlangt man Erke
... Inspirationen genannt wird, das
... im Vollbewusstsein heraufgehobe
... im Gefühlsleben
... und wenn d
... Inspirationen sprechen, so
... die Welt in ihr Gefühlsleben
... heraufkommen lässt in in
... dieses "Weltinhalt", wie d
... in dem Leben zwischen
... Inspirationen solche Welt
... erleben können; sonst würde
... oder es würde er
... beginnt auch manchmal
... Sie nur einmal, Sie
... der sich absp
... wenn bei ihm
... ist, in abnor
... übergehen will in
... als der Albdru
... so qualvo
... wenn der Mensch
... fühlend erlebt
... abgestumpft,
... sondern es wird
... die
... die
... als d

wusstsein. Dort wird es zuerst durchgemacht. Dort wird auch alles das durchgemacht, was beim wachen Menschen oftmals als "Einfälle"



hinaufsteigt ins Wachbewusstsein und dann zu Bildern wird. Was in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" Inspirationen genannt wird, das ist nur das zur Helligkeit, zum Vollbewusstsein heraufgehobene Erleben desjenigen, was bei jedem Menschen unten im Gefühlsleben unbewusst an Inspirationen vorhanden ist. Und wenn besonders veranlagte Leute von ihren Inspirationen sprechen, so sprechen sie eigentlich von dem, was die Welt in ihr Gefühlsleben hineingelegt hat und durch ihre Anlagen heraufkommen lässt in ihr volles Wehhbewusstsein. Es ist das ebenso "Weltinhalt", wie der Gedankeninhalt Weltinhalt ist. Aber in dem Leben zwischen Geburt und Tod spiegelndiese unbewussten Inspirationen solche Weltenvorgänge, die wir nur träumend erleben können; sonst würde unser Ich in diesen Vorgängen sich verbrennen, oder es würde ersticken, namentlich ersticken. Dieses Ersticken beginnt auch manchmal beim Menschen in abnormen Zuständen. Denken Sie nur einmal, Sie haben **A l b d r u c k**. Dann will ein Zustand, der sich abspielt zwischen dem Menschen und der äusseren Luft, wenn bei ihm in diesem Wechselverhältnis nicht alles in Ordnung ist, in abnormer Weise übergehen in etwas anderes. Indem das Übergehen will in das Ichbewusstsein, wird es nicht als eine normale Vorstellung bewusst, sondern als eine quälende Vorstellung: als der Albdruck. Und so qualvoll wie das abnorme Atmen im Albdruck, so qualvoll wäre das gesamte Atmen, wäre jeder Atemzug, wenn der Mensch das Atmen vollbewusst erleben würde. Er würde es fühlend erleben, aber qualvoll wäre es für ihn. Es wird daher abgestumpft, und so wird es nicht als physischer Vorgang, sondern es wird nur in dem träumerischen Gefühl erlebt.

Und gar die Vorgänge, die sich beim Wollen abspielen - ich habe es Ihnen schon angedeutet: furchtbarer Schmerz wäre das! Daher können wir weiter sagen als drittes: das Ich im "wollenden Tun" ist **s c h l a f e n d**. Da wird das erlebt, was erlebt wird mit stark herabgedämpftem Bewusstsein - eben im schlafenden

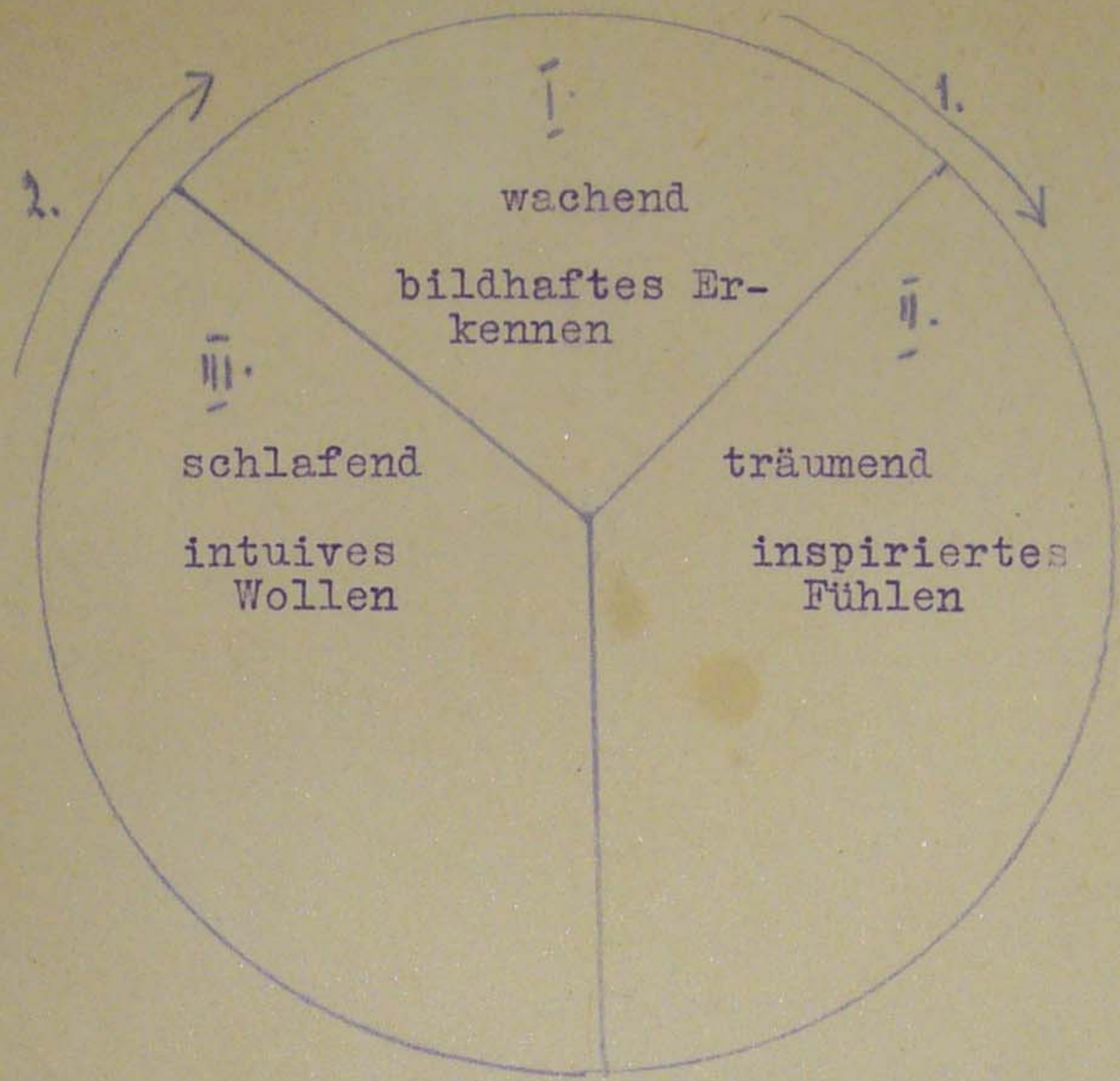
Bewusstsein - in unbewussten I n t u i t i o n e n . Unbewusste Intuitionen hat der Mensch fortwährend. Aber sie leben in einem Wollen. Er schläft in seinem Wollen. Daher kann er sie auch nicht im gewöhnlichen Leben heraufholen; sie kommen nur in Glanzzuständen des Lebens herauf. Dann erlebt der Mensch ganz dumpf die geistige Welt mit.

Nun ist etwas Eigentümliches beim gewöhnlichen Leben des Menschen vorhanden. Das Vollbewusstsein im vollen Wachen beim denkenden Erkennen, das kennen wir ja alle. Da sind wir sozusagen in der Helligkeit des Bewusstseins, darüber wissen wir Bescheid. Manchmal fangen dann die Menschen an, wenn sie über die Welt etwas nachdenken - Sie wissen das - dass sie sagen: "Wir haben Intuitionen". So unbestimmt Gefühltes bringen die Menschen dann aus diesen Intuitionen heraus vor. Was sie da sagen, kann manchmal etwas sehr Verworrenes sein, aber es kann auch unbewusst geregelt sein. Und schliesslich, wenn der Dichter von seinen Intuitionen spricht, so ist das durchaus richtig, dass er sie zunächst nicht herausscholt aus dem Herd, wo sie ihm am nächsten liegen; aus den inspirierten Vorstellungen des Gefühlslebens sondern er holt hervor seine ganz unbewussten Intuitionen aus der Region des schlafenden Wollens. - Wer in diese Dinge hineinsieht, der sieht selbst in scheinbaren Zufälligkeiten des Lebens tiefe Gesetzmässigkeiten. Man liest z. B. den zweiten Teil von Goethes "Faust", und man möchte sich ganz gründlich davon unterrichten, wie gerade diese merkwürdigen Verse in ihrem Bau hervorgebracht werden konnten. G o e t h e war, als er den zweiten Teil seines Faust schrieb, wenigstens den grössten Teil davon, schon alt. Er schrieb ihn so, dass John am Schreibtische sass und das schrieb, was Goethe diktierte. Hätte Goethe selber schreiben müssen, so hätte er wahrscheinlich nicht so merkwürdige versikelte Verse für den zweiten Teil seines Faust hervorgebracht. Goethe ging, während er diktierte, in seiner kleinen Weimarer Stube fortwährend auf und ab, und dieses Aufundabgehen gehört mit zur Konzeption des zweiten Teiles des Faust. Indem Goethe dieses unbewusste wollende Tun im Gehen entwickelte, drängte er seinen Intuitionen etwas herauf, und in seiner äusseren Tätigkeit offenbarte sich dann dasjenige, was er durch einen Andern auf das Papier schreiben liess.

Wenn Sie sich ein Schema machen wollen von dem Leben des I c h im Leibe, und Sie machen es sich in der folgenden Weise:

- I. wachend - bildhaftes Erkennen,
- II. träumend - inspiriertes Fühlen,
- III. schlafend - intuitierendes oder intuitives Wollen .

dann werden Sie sich nicht recht begreiflich machen können, warum das Intuitive, von dem alle Menschen instinktiv sprechen, leichter heraufkomme ins bildhafte Erkennen des Alltags, als das näher liegende inspirierte Fühlen. Wenn Sie sich nun das Schema jetzt richtig zeichnen, denn hier oben ist es falsch gezeichnet wenn Sie es in der Weise machen, wie auf der folgenden Seite (dann werden Sie die Sache leichter begreifen. Denn dann werden Sie sich sagen: in der Richtung des Pfeils 1 steigt das bildhafte Erkennen hinunter in die Inspirationen, und es kommt wieder herauf aus den Intuitionen. Aber dieses Erkennen, das mit dem Pfeil angedeutet ist, ist das Hinuntersteigen in den Leib.



Und jetzt betrachten Sie sich: Sie sind zunächst ganz ruhig, sitzend oder stehend, geben sich nur dem denkendem Erkennen hin, der Betrachtung der Aussenwelt. Da leben Sie im Bilde. Was sonst das Ich erlebt an den Vorgängen, steigt hinunter in Leib, erst ins Fühlen, dann ins Wollen. Was im Fühlen ist, beachten Sie nicht. Nur wenn Sie anfangen zu gehen wenn Sie anfangen zu handeln, dann betrachten Sie nicht das Fühlen äusserlich, sondern das Wollen. Und da, beim Hinuntersteigen in den Leib und beim Wiederhinaufsteigen, was in der Richtung des Pfeiles vor sich geht, da hat das intuitive Wollen es näher, zum bildhaften Bewusstsein zu kommen, als das träumende inspirierte Fühlen. Daher werden Sie finden, dass die Menschen sooft sagen: "Ich habe eine unbestimmte Intuition." Da wird dann das, was in meinem Büche: "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" genannt wird "Intuitionen", mit der oberflächlichen Intuition des gewöhnlichen Bewusstseins verwechselt.

Jetzt werden Sie etwas begreifen von der Gestalt des menschlichen Leibes. Denken Sie sich jetzt einmal einen Augenblick gehend aber die Welt betrachtend. Denken Sie sich: nicht Ihr Unterleib müsste gehen mit den Beinen, sondern Ihr Kopf würde direkt die Beine haben und müsste gehen. Da würde in eins verworben sein Ihr Weltbetrachten und Ihr Wollen, und die Folge wäre, dass sie nur schlafend gehen könnten. Indem Ihr Kopf aufgesetzt auf die Schultern und auf den übrigen Leib, ruht er auf dem übrigen Leibe. Er ruht; und Sie tragen Ihren Kopf, indem Sie sich nur mit dem andern Leibe bewegen. Der Kopf muss auf dem Leibe ruhen können, sonst könnte er nicht das Organ des denkenden Erkennens sein. Er muss dem schlafenden Wollen entzogen werden; denn in dem Augenblick, wo Sie ihn in die Bewegung überführen, wo Sie ihn aus der relativen Ruhe in eine selbstgemachte Bewegung überführen würden, da würde er zum Schlafen kommen. Das eigentliche Wollen lässt er den Leib vollziehen; und er lebt in diesem Leibe drinnen wie in einer Kutsche und lässt sich von diesem Wagen weiter befördern. Nur dadurch, dass sich der Kopf wie in einer Kutsche von dem Wagen des Leibes weiterbefördern lässt und während dieses Weiterbeförderns, während dieses Ruhens, handelt, ist der Mensch wachend handelnd. Nur wenn Sie die Dinge so zusammenhalten, kommen Sie auch näher zu einem wirklichen Begreifen der Gestalt des menschlichen Leibes.

Intuitionen. Das
 ch fortwährend. Aber sie leben
 inem Wollen. Daher kann er sie
 haraufholen; sie kommen nur
 . Dann erlebt der Mensch ganz
 ntümliches beim gewöhnlichen
 Vollbewusstsein im vollen Wach
 kennen wir ja alle. Da sind
 des Bewusstseins, darüber wisse
 kann die Menschen an, wenn sie
 wissen das - dass sie sagen:
 timmt Gefühles bringen die Men
 heraus vor. Was sie da sagen,
 nes sein, aber es kann auch un
 iesslich, wenn der Dichter vor
 ist das durchaus richtig, dass
 t aus dem Hard, wo sie inne an
 erten Vorstellungen des Gefühles
 ganz unbewussten Intuitionen
 ollens. - Wer in diese Dinge
 cheinbaren Zufälligkeiten des
 liest z. B. den zweiten Teil
 te sich ganz gründlich davon
 kwürdigen Verse in ihrem Bau
 G o e t h e war, als er den
 , wenigstens den grössten Teil
 n so, dass John am Schreibtisch
 the diktierte. Hätte Goethe
 wahrscheinlich nicht so merkw
 ten Teil seines Faust hervorge
 erte, in seiner kleinen Weimar
 und dieses Aufundabgehen ge
 Teiles des Faust. Indem Goeth
 im Gehen entwickelte, drängte
 f, und in seiner äusseren Tätig
 , was er durch einen Andern
 Schema machen wollen von dem
 machen es sich in der folgen
 bildhaftes Erkennen,
 inspiriertes Fühlen,
 intuitierendes oder intuitives
 Wollen.
 t begreiflich machen können,
 e Menschen instinktiv spreche
 rkte Erkennen des Alltags, all
 en. Wenn Sie sich nun das
 er oben ist es falsch gezeig
 , wie auf der folgenden Seite
 ter begreifen. Denn dann wer
 des Pfeils 1 steigt das bild
 inspirationen, und es kommt
 Aber dieses Erkennen, das
 s Hinuntersteigen in den Leib